

BELLUM IUSTUM – DER GERECHTE KRIEG

Ein ethisches Konzept zwischen römischer Selbstdefinition und den neuen Kriegen der Gegenwart

- 146 v.u.Z. zerstörte Rom Karthago und Korinth; da erhob sich in Rom die Frage, wann ein Krieg gerecht sei.
- Polybios fand eine Formel, Cicero übertrug sie vom Griechischen ins Lateinische: Ein Krieg ist gerecht, wenn er nach Ankündigung wegen Rückforderungen oder zur Verteidigung geführt wird.
- Jetzt wurde die Führung jedes Krieges scharf beobachtet: Führte Caesar in Gallien einen Angriffskrieg? Er verneint. Strafte Augustus aus Zorn? Vergil bleibt kritisch.
- Der gerechte Krieg legitimierte die Machthaber Europas, ob sie nun für die römische Ordnung, das göttlich Gute, das Naturrecht oder das nationale Interesse kämpften. Erst die beiden Weltkriege veranlassten die Staatengemeinschaft dazu, Konflikte durch *friedliche Mittel* (UNO-Charta 1946) beilegen zu wollen.
- Und heute ist der Begriff wieder da: Ist ein Präventivkrieg gerecht? Ist der Kampf gegen Terroristen ein Krieg? Taugt die alte Formel noch?

Das Ziel des gerechten Kriegs. Zehn Stationen:

54–51	Cicero	die römische Ordnung
426	Augustinus	das göttlich Gute
1266	Thomas v. Aquin	die göttliche Ordnung
1526	Luther	das ethisch Gute
1625	Grotius	das natürliche Völkerrecht
1690	Locke	der natürliche Friedenszustand
1748	Montesquieu	die Existenz des Staates
1821	Hegel	die Interessen eines Staates
1946	UNO-Charta	—
1991	Tugendhat	die humanitäre Weltordnung



In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich die (siebzehnjährigen) Fünftklässler mit

- der antiken Geschichte und Kriegsideologie
- der Selbstdarstellung antiker Herrscher
- der literarischen Kritik am Krieg
- der europäischen Rezeption antiker Konzepte
- der heutigen Realität des Krieges

LATEIN BAUT BRÜCKEN – denn im modernen Lateinunterricht prüfen die Schülerinnen und Schüler bei der Lösung heutiger Probleme Konzepte, die Jahrtausende lang gedient haben.